

HÖRAKUSTIK *aktuell*

Aktuelle Trends, audiologische News und neueste Technik-Entwicklungen im Überblick



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

wie kann der Hörgeräteträger zum Versorgungserfolg beitragen? Dieser Frage widmet sich unser Gastautor Prof. Dr. J. Kießling von der Justus-Liebig-Universität in Gießen in unserer neuen Ausgabe. Der Versorgungserfolg bei Hörgeräteträgern hängt dabei maßgeblich von acht Faktoren ab, die von unserem Gastautor als die „Goldenen Regeln“ für eine Hörgeräteversorgung

zusammengefasst werden. Jeder Versorgungsschritt im Rahmen der Hörgeräteversorgung zeichnet sich durch unterschiedliche Herausforderungen aus, auf die im Folgenden einmal näher eingegangen werden soll. Wir wünschen Ihnen viel Lesevergnügen!

Ihr *HÖREX*perte



Prof. Dr. Jürgen Kießling
Justus-Liebig-Universität Gießen

Wie kann der Hörgerätenutzer zum Versorgungserfolg beitragen?

ser Punkte, die der Patient entweder intuitiv für sich annehmen kann oder die beratend vermittelt werden müssen, kann eine erfolgreiche Hörsystemversorgung gelingen. Auf die Vermittlung der ersten Ratschläge kann die HNO-Medizin nur bedingt Einfluss nehmen, da sie dem Erstkontakt vorgelagert sind – sie müssen Gegenstand einer generellen Gesundheitsaufklärung sein. Für die Umsetzung der Punkte 3 bis 8 kommt der Beratung in der HNO-Fachpraxis allerdings eine Schlüsselstellung zu, wenn es darum geht, den Grundstein für erfolgreiche Hörsystemversorgungen zu legen.

1. Beginnende Hörprobleme nicht ignorieren

Erste Anzeichen für beginnende Hörprobleme werden leider noch immer häufig ignoriert und verdrängt, was verschiedene Ursachen hat. Zum einen scheint für viele Betroffenen eine Hörstörung weniger annehmbar als andere Funktionseinschränkungen oder Erkrankungen. Zudem wird dem Hören, anders als dem Sehen, in unserer Gesellschaft zu wenig Achtsamkeit geschenkt. Auch wenn die Medien heute zunehmend die Bedeutung guten Hörens für die persönliche Lebensqualität thematisieren, sind diesbezüglich doch noch erhebliche Defizite zu verzeichnen. So zeigen z. B. Umfragen, dass gutes Sehen in unserer Gesellschaft für wichtiger gehalten wird als gutes Hören. Das gilt insbesondere für normalhörende Umfrageteilnehmer. Erst mit zunehmendem Hörverlust wird dem Hören wachsende Bedeutung zugemessen. Das heißt, dass gutem Hören erst dann nachgetrauert wird, wenn – bildlich gesprochen – das Kind bereits in den Brunnen gefallen ist.

Als weiteres Verzögerungspotenzial kommt hinzu, dass Hörstörungen, die in jungen Jahren eingetreten sind, oft über Jahrzehnte gut kompensiert werden können, indem die fehlende Sprachinformation intuitiv aus dem Kontext ersetzt wird, ohne dass es den Betroffenen bewusst wird. Diese Fälle erlebt man in der Beratungspraxis immer wieder, wenn Patienten über kürzlich aufgetretene Hörprobleme berichten, deren Ursachen nach Anamnese und Diagnostik eindeutig 2 bis 3 Jahrzehnte zurückdatiert werden können. Dass derartige Diskrepanzen zwischen dem Eintreten und der Wahrnehmung einer Hörstörung tatsächlich glaubhaft sein können, kann ich als Betroffener aus eigenem Erleben bestätigen.

2. Frühzeitig HNO-ärztlichen Rat einholen

Dieser Ratschlag bedarf eigentlich keiner besonderen Begründung, denn es sollte selbstverständlich sein, beim Auftreten von Funktionsstörungen frühzeitig professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen. Trotzdem wird auch in der heutigen Zeit, in der Kommunikationsfähigkeit auf allen Sinneskanälen ein unverzichtbares Gut darstellt, der Gang zum HNO-Arzt oft lange hinausgezögert. Statistiken zur Frage, wie viele Jahre zwischen erster Wahrnehmung, Diagnose und Versorgung von Hörstörungen ungenutzt vergehen, sprechen eine deutliche Sprache. Gründe für die Verschleppung dieses Prozesses wurden bereits angeführt. Damit ist dies noch immer ein wichtiger Punkt, an dem alle Berufsgruppen, die sich gutem Hören verschrieben haben, ansetzen müssen.

3. Diagnose für sich persönlich annehmen

Ist die Diagnose endlich gestellt, kommt auf den Hörpatienten die entscheidende Aufgabe zu, diese Diagnose und die therapeutischen Konsequenzen für sich persönlich anzunehmen. Auch dieser Aspekt scheint vordergrün-

dig selbstverständlich, aber im Beratungsalltag erlebt man immer wieder, dass eine erfolgreiche Hörsystemversorgung genau an diesem Punkt scheitert. Nicht selten hat man den Eindruck, dass Patienten – für sich und/oder ihre Familie – eine Zweit- oder Drittmeinung einholen wollen, um sich bestätigen zu lassen, dass mit dem Gehör alles soweit in Ordnung ist und keine therapeutischen Schritte erforderlich sind. Dann gilt es, Akzeptanz für die Diagnose und den Therapieansatz zu erzeugen und das frustrierende Einholen weiterer Meinungen zu verhindern. Das heißt konkret auch, dass keine Hörgeräteverordnung ausgestellt werden sollte, wenn erkennbar ist, dass dieser Schritt auf Patientenseite noch nicht genügend Akzeptanz gefunden hat. Denn Hörgeräteverordnungen, die nicht eingelöst werden, erzeugen bei allen Beteiligten Frustration und Unbehagen. Sie können sogar zum Arztwechsel, d. h. zum Abwandern des Patienten, führen, wenn er befürchtet, später mit der Nachfrage nach dem Stand der Hörgeräteversorgung konfrontiert zu werden. In solchen Fällen ist es ratsam, den zögerlichen Patienten mit einem zeitnahen, festen Wiedervorstellungstermin zu versorgen, um den Beratungsprozess nach einer Bedenkzeit fortzusetzen. Das gilt besonders für Patienten, die sich erkennbar nicht aus eigener Motivation vorstellten, sondern vom Partner oder anderen Familienangehörigen vorgestellt werden.

4. Vorurteile überwinden

Vorurteile und Blockaden auf Seiten des Patienten gegenüber den Themen „Hörstörung und Hörsysteme“ sind, wie bereits angesprochen, durchaus nicht selten. Spätestens wenn die Diagnose „chronische Schallempfindungsstörung“ gestellt und der Rat zur Hörsystemversorgung ausgesprochen wird, bekommen diese Themen besondere Relevanz. Dann werden Ressentiments entweder vom Patienten offen angesprochen oder sie ergeben sich indirekt aus dem Gesprächsverlauf. Wenn das der Fall ist, muss der Patient vertieft beraten und ermutigt werden. Wichtig ist, dass von ärztlicher Seite eine realistische Erwartungshaltung bezüglich des Versorgungserfolgs vermittelt wird. Die Botschaft an den Patienten kann grundsätzlich etwa so lauten: „Mit Hörsystemen werden Sie deutlich besser hören und verstehen, Ihre Lebensqualität wird signifikant steigen, wenn auch der Maximalanspruch normales Hören und Verstehen in allen Lebenslagen nur selten erfüllbar ist.“ Dabei muss sich der Anspruch an den Versorgungserfolg an der maximal erreichbaren Einsilberverständlichkeit im unversorgten Zustand orientieren: Je geringer der Diskriminationsverlust, desto besser die Chancen für bestmögliches Sprachverstehen mit Hörsystemen.

5. Hörsysteme frühzeitig anschaffen

In dieser Beratungsphase äußern Patienten gelegentlich die Auffassung, dass das Gehör nicht verwöhnt, sondern gefordert werden sollte und man deshalb – so die falsche Schlussfolgerung – die Hörsystemversorgung noch hinauszögern möchte. Aber bekanntlich heißt Fördern und Fordern in diesem Kontext nicht abwarten, sondern Hörsysteme baldmöglichst anschaffen. Dafür sprechen mehrere Gründe, die in der Beratung argumentativ genutzt werden können: (1) Nach einer Hörgeräteversorgung sind die Gewöhnung an den neuen Klang und der zentrale Prozess, aus besserem Hören ein besseres Verstehen zu entwickeln, umso leichter zu bewältigen, je jünger der Patient ist. Und das Nachlassen dieser Adaptationsfähigkeit beginnt nicht erst im höheren Lebensalter, sondern bereits ab dem fünften Lebensjahrzehnt.

Auch wenn die Akzeptanz von Hörgeräten in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren deutlich zugenommen hat, zeigt der Beratungsalltag in der HNO-Fachpraxis und -klinik doch immer wieder, dass in den Köpfen von Hörgerätekandidaten auch heute noch Blockaden existieren, die einer erfolgreichen Versorgung mit Hörsystemen im Wege stehen können. Das erscheint zunächst überraschend, denn es gibt keinen rationalen Grund für Ressentiments gegenüber modernen Hörsystemen: Ihr äußeres Erscheinungsbild signalisiert Hightech und erinnert an aktuelle Lifestyleprodukte, ihr Funktionsumfang ist beeindruckend und ihr Gebrauchsnutzen im Alltag ist absolut unstrittig. Trotz all dieser Positivfaktoren bedarf es im Vorfeld einer Hörgeräteversorgung vielfach einer intensiven HNO-ärztlichen Beratung, die weit über die übliche Aufklärung über Diagnose und Therapieoptionen hinausgeht, um die betreffenden Patienten von der Notwendigkeit und der Richtigkeit einer Hörsystemversorgung zu überzeugen. Das ist beratungsintensiv und gelegentlich mühselig, aber immer der Mühe wert!

Die „Goldenen Regeln“ für eine erfolgreiche Hörsystemversorgung

1. Beginnende Hörprobleme nicht ignorieren
2. Frühzeitig HNO-ärztlichen Rat einholen
3. Diagnose für sich persönlich annehmen
4. Vorurteile überwinden
5. Hörsysteme frühzeitig anschaffen
6. Beide Ohren versorgen
7. Hörsysteme regelmäßig ganztags tragen
8. Nachsorge regelmäßig wahrnehmen

Aus meiner klinischen Beratungspraxis und meinen persönlichen Erfahrungen als langjähriger Hörgerätenutzer haben sich acht Empfehlungen herauskristallisiert, die ich gerne als „Goldene Regeln“ bezeichne. Diese Leitsätze helfen dem Hörpatienten, die erforderliche Positiveinstellung gegenüber der Versorgung mit Hörsystemen zu entwickeln. Nur unter Beachtung die-

(2) Zudem wird der Grad der Hörentwöhnung größer mit jedem Jahr, das man ungenutzt verstreichen lässt. Der Weg zurück zu gutem Hören und Verstehen wird also zunehmend beschwerlicher. Und (3) genießt der Patient umso eher eine verbesserte Lebensqualität, desto früher er sich für eine Versorgung mit Hörsystemen entscheidet, d. h. gewonnene Lebensjahre mit höherer Lebensqualität.

6. Beide Ohren versorgen

Bei Vorliegen einer beidseits versorgungsbedürftigen Hörstörung ist die beidohrige Versorgung, auch gestützt durch die Hilfsmittelrichtlinie, seit Jahren die Regel. Denn das Hören und Verstehen in kritischen akustischen Situationen, wie im Stimmengewirr, bei Nebengeräuschen oder in halligen Räumen, kann bekanntlich nur unter Ausnutzung der zentralen Leistungen unseres binauralen Gehörs gelingen. Dies ist sowohl durch wissenschaftliche Studien als auch durch die Versorgungspraxis zweifelsfrei belegt, und deshalb stellt die Nichtbeachtung dieses Punktes heute kein häufiges Problem mehr dar. Lediglich bei beidseits geringgradigen, aber bereits versorgungsbedürftigen Hörverlusten wird von Patienten gelegentlich die Vorstellung geäußert, erst einmal mit der Versorgung eines Ohres beginnen zu wollen. Auf derartige Experimente sollte man sich keinesfalls einlassen, denn mit monauraler Versorgung kann bestenfalls ein Gewinn in ruhigen Hörsituationen gelingen. Hören in Ruhe ist aber nicht das Problem dieser Patientengruppe, die ausschließlich über Kommunikationsprobleme in anspruchsvollen akustischen Umgebungen klagt. Hier muss die Botschaft also lauten: Nicht nur bei fortgeschrittenen, sondern insbesondere auch bei geringgradigen beidohrigen Hörstörungen ist die beidohrige

Versorgung alternativlos, da diese Art von Hörproblemen nur mit beidohriger Versorgung erfolgreich angegangen werden kann.

7. Hörsysteme regelmäßig ganztags tragen

Die regelmäßige und ganztägige Trageweise ist wohl der wichtigste Ratschlag, den es zu beachten gilt. Um dahin zu gelangen, ist insbesondere bei Erstversorgungen anzuraten, die tägliche Nutzungsdauer der neuen Hörsysteme zügig zu steigern und die Geräte nach einer Eingewöhnungsphase von maximal 2 bis 3 Wochen regelmäßig ganztags zu tragen. Dies mit dem Ziel, das Gehirn proaktiv an den neuartigen Höreindruck zu gewöhnen und damit die bestmögliche Sprachverständlichkeit zu erreichen. Bei Nachversorgungen kann die Gewöhnungsphase deutlich kürzer ausfallen. Tragepausen für die Dauer einer Mittagsruhe oder andere kurzzeitige Unterbrechungen wirken sich auf den Angewöhnungsprozess erfahrungsgemäß nicht schädlich aus. Nicht akzeptabel ist jedoch die Ausdehnung der Tragepausen auf mehrere Stunden täglich. In diesem Kontext äußern, speziell alleinlebende, Patienten gelegentlich, dass sie die Hörsysteme nicht tragen, wenn sie allein im häuslichen Umfeld sind (O-Ton: „Allein zuhause benötige ich die Geräte nicht und spare Batterien.“). Von einem derartigen Verhalten ist abzuraten, da die Erreichbarkeit (Türklingel/Telefon) und die Sicherheit (Rauchmelder usw.) des Patienten gefährdet sein können. Zudem zeigt die Erfahrung, dass es für die akustische Orientierung und damit für das persönliche Wohlbefinden wichtig ist, die Geräusche des häuslichen Umfelds ständig wahrnehmen und zuordnen zu können. Auch unter diesem Aspekt ist eine ganztägige Trageweise sinnvoll, weil sie de facto ein regelmäßiges, informales Hörtraining darstellt.

8. Nachsorge regelmäßig wahrnehmen

Letztlich ist darauf hinzuwirken, dass Hörsystemträger ihre Nachsorgetermine in der HNO-Fachpraxis wie auch beim Hörakustiker regelmäßig wahrnehmen sollten, um auf otologische Veränderungen (Cerumen, Progredienz usw.) reagieren zu können und das Optimierungspotenzial der Versorgung (Nach- und Feinjustierung, Filter-/Schlauchwechsel usw.) kontinuierlich weiter auszuschöpfen.

Ausblick

Die aktuelle Entwicklung von Hörsystemen geht dahin, dass neben klassischen Hörerätaefunktionen zunehmend Smartfunktionen implementiert werden, so z. B. Bluetooth-Konnektivität, Audiostreaming, Geotagging, Echtzeit-Übersetzung, multiple Sensortechnologie, Fitness- und Gesundheitsanwendungen. Damit nähern sich Hörsysteme in mancher Hinsicht modernen Lifestyleprodukten an und gewinnen in der Breite unserer Gesellschaft zunehmend an Attraktivität. Wenn also in naher Zukunft Personen aller Altersklassen ganztägig mit Bluetooth-Ohrhörer durch ihren Alltag gehen, werden auch klassische Hörsysteme kaum mehr auffallen und können diskret genutzt werden. Damit werden einige der hier angeführten Beratungspunkte, die sich gegen Ressentiments und Blockadehaltungen wenden, an Bedeutung verlieren. Aber im großen Ganzen werden die hier aufgeführten Empfehlungen für erfolgreiche Hörsystemversorgungen ihre Gültigkeit behalten. Das heißt, der Hörerätenutzer kann und muss auch weiterhin einen aktiven Beitrag zum Versorgungserfolg leisten.

NEUESTE HÖRTECHNIK

Styletto Connect gewinnt Red Dot und iF Gold Award für Produktdesign.



Die iF Jury beschreibt Styletto Connect als „ein Hörgerät mit einem revolutionären Formfaktor, modernen Designelementen und einem schlanken wiederaufladbaren Akku, die ihm das Aussehen eines Lifestyle- und nicht eines Medizinproduktes verleihen“. Styletto Connect kombiniert Spitzentechnologie mit modernem Design und verwandelt das klassische Bild von Hörgeräten zu hochentwickelter, stylischer Hearwear.

Die Auszeichnungen mit dem Red Dot und dem iF Gold Award bestätigen jetzt offiziell den Ansatz von Styletto Connect, herausragende Audiologie mit avantgardistischem Design zu vereinen. Die beiden hochkarätigen Jurys reihen Styletto Connect mit ihrer Entscheidung in die Riege ausgezeichnete Produkte ein, die Funktion mit Innovation kombinieren, durch besonderes Design glänzen und ihrer Zeit voraus sind.

Weitere Informationen unter www.signia-pro.de/awards.



Repräsentative Studie belegt Bestleistung von Widex Evoke!



94 %
BEVORZUGEN
WIDEX EVOKE



Eine der größten Herausforderungen im Alltag für Hörsystemträger ist es, Gesprächen bei hoher Geräuschkulisse und mit mehreren Sprechern stressfrei zu folgen, z. B. im Restaurant, bei Tagungen oder auf Familienfeiern. Das Hörsystem Widex Evoke kombiniert einzigartige Funktionen, um Sprache klar hörbar zu machen. Mittels verschiedener Parameter prüft das Hörsystem in Echtzeit, welche Arten von Schall in der aktuellen Hörumgebung vorliegen. Störende Nebengeräusche werden natürlich ausgeblendet. Die eigens von Widex entwickelte Sprachhervorhebung hebt Sprache klar verständlich über die abgesenkte Geräuschkulisse an.

Die gute Sprachverständlichkeit bei Störlärm ist eines der wichtigsten Zufriedenheitskriterien für Hörsystemträger. Eine aktuelle, repräsentative Nutzerumfrage* von Widex zeigt, dass Widex Evoke generell die Zufriedenheit von Höreräteträgern steigern konnte und insbesondere in lärmintensiven Hörsituationen überzeugte: **94 % der Höreräteträger bevorzugten Widex Evoke** in Hörsituationen mit Störlärm gegenüber Hörgeräten anderer Hersteller.

* Hearing Review 2019/01, L. Balling, O. Townsend, W. Switalski.

Sound von Viron. Näher an der Wirklichkeit.

bernafon[®]
Your hearing • Our passion

VIRON 9|7|5



Bernaфон präsentiert Viron – das branchenweit erste Hörgerät mit True Environment Processing™. Mit Viron gehören künstliche Klangbilder der Vergangenheit an und Hörgeräteträger können ihre Klangumgebung so wahrnehmen, wie es von der Natur vorgesehen ist.

Dank des leistungsstarken Chips, der Klänge in Echtzeit erfasst, analysiert und verarbeitet, überwindet Viron die Regeln der Umgebungsklassifizierung. Die erweiterte DECS™ Technologie verbessert das Sprachverstehen in herausfordernden Hörsituationen, bietet maximalen Hörkomfort in sehr geräuschvollen Umgebungen und verringert die Höranstrengung signifikant.*

Viron ist in vier Bauformen und neun stylischen Farbkombinationen erhältlich. Darunter auch erstmals eine wiederaufladbare Lösung mit integrierter Lithium-Ionen-Technologie.

* 2017: Ergebnisse basieren auf klinischen Daten der Berafon AG, Bern, Schweiz.

Intuitiv. Erlebbar. Enchant.

SONIC
Everyday Sounds Better

Momente wieder vollends genießen.

Dank der revolutionären SoundDNA-Plattform sorgen die intelligenten Enchant Hörgeräte von Sonic für natürlichen und klaren Klang in einer ganz neuen Dimension und bieten auch Programme für Tinnitus-Betroffene. Flexible Features und unglaublich schnelle automatische Technologien machen es möglich. Mit Enchant klingt jeder Tag besser.

Enchant ist in HdO- und IdO-Modellen und insgesamt fünf Preisstufen erhältlich. Die aktuellste 2,4-GHz-Technologie – auch in Im-Ohr-Modellen – überträgt Audiosignale direkt in die Hörgeräte. Das kleinste Enchant Modell kann zudem optional mit der praktischen Akkutechnologie ausgestattet werden. Damit gehören Batteriewechsel der Vergangenheit an.

Enchant Hörgeräte sind deutschlandweit bei den Mitgliedsfachbetrieben der HÖREX Hör-Akustik eG erhältlich.



Endlich Sprache verstehen wie Normalhörende.

oticon
PEOPLE FIRST



Oticon Opn S™ Hörsysteme läuten eine neue Ära ein: Das neue Premium-Hör-system überzeugt mit vielen Vorteilen, wie leichterem Verstehen von Sprache, einem verbesserten Hörkomfort und bis zu 30 Prozent mehr Sprachdetails.

Dank der kontinuierlichen Weiterentwicklung des OpenSound Navigators™ und dem einzigartigen OpenSound Optimizer™ ist jetzt eine noch individuellere Personalisierung der 360°-Klanglandschaft möglich.

Die patentierte Spitzentechnologie im Oticon Opn S bietet smartes Hören mit 2,4 GHz. Das Hörsystem gibt es jetzt auch mit Lithium-Ionen-Akku.

Studien belegen, dass Oticon Opn S Schwerhörigen ermöglicht, in akustisch schwierigen Situationen, wie z. B. in einem Restaurant, wie gleichaltrige Normalhörende zu verstehen.

(Juul Jensen 2018, Oticon White Paper.)

Ihr HÖREXperte: